

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das Volksblatt erscheint mit täglichen Ausgaben (außer an Feiertagen). Es ist Publikationsorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Druckerei: Druckerei des Volksblattes, Halle a. S., Postfach 100. Preis: Einzelheft 15 Marken, Vierteljahr 4,50, Halbjahr 8,50, Jahr 16,50. Bestellungen: Buchhandlung des Volksblattes, Halle a. S., Postfach 100. Abbestellung: Buchhandlung des Volksblattes, Halle a. S., Postfach 100.

Abonnementpreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. für den Postboten, insgesamt 2,30 Mk., für Abnehmer außerhalb des Postbezirks 2,50 Mk., durch den Postboten 2,80 Mk., bei direkter Bestellung an den Verlag 2,00 Mk. — Anzeigenpreis 15 Hlfr. im Einzelnen und 80 Hlfr. im Gesamtwert der Druckarbeiten. Druckerei des Volksblattes, Halle a. S., Postfach 100. Telefon 2405, 2407, 2408. Telefax 2411. Fernschreiber 2411.

Bedauerlicher Fall von Uneinigkeit der deutschen Delegation im Haag

Wirth als Querschläger

Reichsminister Dr. Wirth verläßt die Sitzung und gibt auf eigene Faust Interviews Briand konstatiert die deutsche Uneinigkeit gegenüber der Presse

Haag, 29. August (Radiomeldung).
Es scheinen sich wieder eigenartige Dinge in der letzten ständigen Beratung der Vertreter der Hauptmächte abgepielt zu haben, die im Anschluß an das Ende der ersten Delegation stattfand. Die Verhandlung dauerte bis gegen zwei Uhr morgens und geht fast ausschließlich über die Frage der Anrechnung künftiger Besatzungskosten nach dem 1. September. Mehr Minuten vor zwei Uhr erschien Dr. Wirth ganz allein und war außerordentlich erregt. Den ihm umringenden Journalisten erklärte er, daß man keine Einigung erzielt habe, jedenfalls nicht in den wichtigsten Punkten. Man kann Politik nicht nur zu Kosten durchzuführen lassen, sagte er. Man muß die Einigung vollziehen, bevor es zu spät ist. Er verließ dann um ca. 2 1/2 Uhr das Hotel, um nach Berlin zu fahren, um sich etwas für ein Interview zu besorgen.

begab er sich in sein Auto und verschwand. Es fiel jedenfalls auf, daß nach fast 10 Minuten Vergehen, ehe die anderen deutschen Minister das Beratungszimmer verließen. Stresemann sah immer lebten die deutschen Vertreter jede Auskunft ab. Man erfuhr lediglich, daß die Debatte am Donnerstagvormittag weiter gehen würde. Vielleicht gibt die Lösung des Rätsels eine Erklärung Briands französischen Pressevertretern gegenüber: er habe den Eindruck, daß es innerhalb der deutschen Delegation Meinungsverschiedenheiten gab und daß sich einer der vier Minister gegen einen Einigungsvorschlag stütze.
Es scheint sich jedoch zu zeigen, daß Dr. Wirth nach einem sehr heftigen Streit mit dem Reichsminister Briand — den er kürzlich schon einmal am Nachmittag hatte — die Konsequenzen gezogen hat.

Zeppelin in Lakehurst gelandet

Newport, 29. August (W.F.B.).
„Graf Zeppelin“ ist kurz nach 12 Uhr mittags mitteleuropäischer Zeit über den Stadt eingetroffen.

Lakehurst, 29. August (W.F.B.).
Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute 12.58 Uhr mitteleuropäischer Zeit über dem Flugplatz eingetroffen und wurde mehrmals besichtigt. Die Weltreise hat 21 Tage, fünf Stunden gedauert. Landung erfolgte 13.14 Uhr.

Die Revolution der Verkehrstechnik.

Betrachtungen zu den Folgen des Zeppelin-Luftschiffes.
Von F. D. P. Schulz.

Im kommunistischen Manifest spricht Marx die Hoffnung aus, daß es gelingen wird, durch die wachsenden Kommunikationsmittel, die von der großen Industrie erzeugt werden, die Arbeiter der verschiedenen Weltteile einander näherzubringen und dadurch für den großen Weltkampflampf besser vorzubereiten.

Marx legt also auf die Revolution der Verkehrstechnik die größten Hoffnungen. Allerdings beschränkte sich sein Denken in dieser Richtung hauptsächlich auf die Entwicklung des Eisenbahnverkehrs. Daß ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode die Möglichkeit bestehen würde, in wenigen Tagen eine Reise um den Erdball zu machen, in wenigen Stunden ein Gespräch um die ganze Welt zu führen, und in Sekunden zehnerische, millionenfache und sonstige Einblicke aus Jenseit zu empfangen, die zehntausend und mehr Kilometer von dem Empfänger entfernt liegen, davon hat sich Marx nicht träumen lassen. Konnte sich Marx nichts träumen lassen, hätte man ihn von der Verwirklichung des Weltalls auf die Luftschiffahrt oder von der Möglichkeit einer drahtlosen Weltumrundung über die ganze Erde gesprochen, so hätte er berartige Perspektiven gewiß in das Reich Jules Verne'scher Phantasien verwiesen. Hätte man ihn jedoch gefragt, ob er berartige Verbindungsansichten als Mittel zur Revolutionierung der Menschheit ansieht, so wäre diese Frage von ihm bestimmt bejaht worden. Gibt die Ueberwindung von Zeit und Raum doch den kulturell hochstehenden Nationen die Möglichkeit, ihre Ideen immer leichter und immer wirksamer über den ganzen Erdball zu verbreiten. Kein technischer Fortschritt wirkt so revolutionär wie die Verkehrsbesserung.

Natürlich haben alle technischen Verbesserungen auch deutliche Gefahren für die Menschheit im Gefolge gehabt. Der Weltkrieg wäre nicht so grauam und so verlustreich gewesen, wenn die Deyer sich anstatt mit Granaten und Giftgasen, mit Morgensternen und Gellebarden gegenübergestellt hätten. Das Kriegsende hätte wahrscheinlich für Deutschland anders ausgesehen, wenn die Amerikaner anstatt mit modernen Großschiffen zu uns zu kommen, den Versuch unternommen hätten, in der Nähe von Europa anzulandern. Den technischen Fortschritt also mit solchen Ueberlegungen bekämpfen zu wollen, heißt sich als Feind des technischen Fortschritts schlechthin etablieren. In der sozialistischen Arbeiterchaft sollte in diesem Zusammenhang nur die Frage erörtert werden: Wie kann die technische Revolution ihrer schädlichen Begleiterscheinungen für den menschlichen Fortschritt nach Möglichkeit entzweit werden?

So wird der moderne Arbeiter auch an die Frage der Bedeutung des Zeppelin-Schiffes herangehen müssen. Natürlich hängen heute noch keine Arbeiter mit dem Luftschiff, aber als Benz keine ersten Autofahrten unternahm, sind auch keine Arbeiter dabei gewesen. Will die Arbeiterchaft heute deswegen dem Auto den Krieg erklären oder will sie nicht vielmehr das Auto dienbar machen?

Der deutsche Widerstand im Haag

Haag, 29. August. (Eig. Drahtber.)
Am Mittwochvormittag wurde von 8 bis 1 1/2 Uhr mit außerordentlicher Zügigkeit vor allem aus die Anrechnung der Besatzungskosten gerungen. Es muß leider festgestellt werden, daß die Engländer in diesem Punkte, obwohl sie daran wenig interessiert sind, bisher gegen Deutschland gefanden haben. Einmalen legte sich dabei mit seiner eigenen Rede in Widerspruch, die er in der ersten Sitzung der Finanzkommission im Haag gehalten hat, und in der er den Anspruch Deutschlands anerkannt hatte, die Besatzungskosten auf 300 Millionen anzurechnen. Außerdem geben die deutschen Vertreter nicht nach. Der Wortlaut des Sachverständigenberichtes bezüglich der Verrechnung der 300 Millionen ist leider so unklar, daß Deutschland Bericht auf diese Summe schließlich unentbehrbar sein dürfte. Aber er ist immerhin klar genug, um keinen Zweifel daran zu lassen, daß die Besatzungskosten ab 1. September darin enthalten sein müssen. Deshalb ist die deutsche Delegation entschlossen, um diesen Betrag bis zuletzt zu kämpfen. Seine Höhe läßt sich nur abschätzen, denn sie hängt von dem Tempo der Anrechnung ab. Die bisherigen Schätzungen der einzelnen Delegationen weichen etwas voneinander ab; es dürfte sich ungefähr um 50 Millionen handeln.

gebet und die Gäste dieses Diners werden um 11 1/2 Uhr im Konferenzgebäude wieder zusammenzutreten und weiterarbeiten. Die Deutschen haben jedenfalls zu verstehen gegeben, daß sie nicht gewillt sind, unter dem Druck der Zeit auf den Fall ihrer Ansprüche zu verzichten, dessen Berechtigung außer Zweifel steht.
Ebenso muß sich Briand darauf gefestigt machen, daß Deutschland sich durch keine Abreisebestimmung dazu bewegen wird, unannehmbaren Räumungsterminen zuzustimmen. Man ist sich zwar in den letzten Tagen in dieser Frage nähergekommen, aber die Kämpfe um einige Wochen früheren Endtermin der Räumung werden am Donnerstag weitergehen. Deshalb ist es noch keineswegs sicher, daß die abschließende Abstimmung der Konferenz bereits am Donnerstagvormittag stattfinden wird. Vielmehr muß damit gerechnet werden, daß die endgültige Einigung in allen Fragen erst im Laufe des Donnerstags erreicht und in einer Plenarsitzung am Freitag festgestellt wird.

Berlin, 29. August (Radiomeldung.)
Aus dem Haag wird einem Berliner Blatt gemeldet, daß die deutsche Delegation den anderen Mächten vorgeschlagen habe, die Besatzungskosten durch Bildung eines Refektoriums, zu dem alle beteiligten Mächde beitragen, gemeinsam zu tragen. Dieser Vorschlag stand in der gestrigen Ratsitzung der Hauptdelegationen im Mittelpunkt der Debatte.

Eine Frankreich unwürdige Politik

Die Linkspresse greift Briand wegen der Verschleppung der Rheinland-Räumung an

Während die Rechtspresse Briand Vorwürfe macht, er habe sich Snowden gegenüber zu weitgiebig gezeigt und alle Kosten der Einigung Frankreich aufgebürdet, legt die Linke mit Unschönheit ihre Angriffe gegen die Haltung der französischen Delegation frei. Der sozialistische Abgeordnete Provengeot schreibt im „Populaire“: „Briand in der Rheinlandfrage eine einseitige Haltung einnehmen, und zu erklären, wie weit man Deutschland entgegenkommen wolle, verpflichtet man sich mit Wirtschaftlichen Dingen zu verschleppen. Der französische Delegations-Chef verhielt sich hinter dem

Rücken des Generalstabes, um die allen Umständen widersprechende Behauptung zu unterstützen, man brauche mehrere Monate, um 50 000 Menschen nach Hause zu transportieren. Man habe keinerlei Vorbereitungen getroffen, um die Durchführung der Bestimmungen des Versailler Vertrags von Vorsehre zu sichern. Man habe immer von der Räumung geredet, doch heute, bei der dringendsten Notwendigkeit, die Besatzungskosten einzuführen, und werde man sich und auch mit der rechten Hand zurückziehen, was die linke Hand angeboten habe. Eine solche Politik sei Frankreich unwürdig.“

Phantastische Greifin Mrs. Belant



die bekannte Theosophin, die 87jährige Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft und Managerin des „Theosophical Review“, Frau Annie Besant, hat in London eine Farm errichtet, auf der sie Uebermenschen züchten will. Sie hat einige besonders kluge und gut gebaute Amerikaner und Amerikanerinnen eingeladen, ihr Leben auf dieser Farm zu verbringen und hofft, dadurch eine „höhere Klasse von Menschen“ zu erzielen.

Snowden dankt für Empfang.

London, 29. August (Radiomeldung).
Der englische Schatzkanzler Snowden, dem bei der Rückkehr nach London ein festlicher Empfang bereitet werden soll, hat seine Freunde brieflich und telegraphisch gebeten, davon Abstand zu nehmen. Er wolle in ruhiger und würdiger Weise heimkehren.

Die Baustelle.

Auf das hohe Baugerüst brennt die heiße Augusthitze. Halbtag arbeiten die Männer, oder trotzdem steigt ihnen der Schweiß über den Körper. Hierhin, dorthin turnen sie, schlingen sich hoch in schwindelnder Höhe, hämmern und sägen Steine unermüdlich, während die Sommerhitze auf ihre ermatteten Körper fällt.

Häufig ereignet sich ein Zwischenfall. Ein beschäftigter Mann, der langsam an der Baustelle durchschneit, fährt sich plötzlich sehr aufgeregt über den Kopf, steht dann nach oben und schreit drohend seine Faust, während er mit wütenden Schreien nur so um sich wirft. Derdamit Schreier!" brüllt er und seine Stimme überschlägt sich fast vor Wut, "nimm Euch doch in acht mit Eurer Arbeit! So mir nichts, dir nichts einen ruhigen Bürger Dreck auf den Kopf zu streuen! Unglaublich! Ihr glaubt wohl, daß Ihr Euch heute alles leisten könnt, was?"

Diese im förmlichen Ton noch oben geordneten Ansprache erhält bald ein Echo. Ein jüngerer Arbeiter, der in halber Stadtwärde auf dem Gerüst steht, beugt sich vor und ruft: "Na, was denn? Von so 'nem Eßler wird Ihnen doch keine Vergebung abgehen." Gegen Sie doch nicht so eifrig nach zu tun wollen!"

"Was?" schreit nun der Besohligte und gefühllos wie tot in der Luft umher, "trotz werden hier der Besohligte auch noch, da müßte man ja gleich die Polizei holen! Entschuldig Sie sich, gescheht mal, verstanden! Sie hätte ich mal beim Militär haben sollen, Sie Wärschen!"

Nun werden auch die anderen Arbeiter auf den schiefen Mann dort unten aufmerksam. "Wersch," ruft einer zornig, "komm mal raus auf den Bau, daß du das Schweiß lernst. Könnte dir ganz gut tun bei deiner Figur." — Sollst auch mal erfahren wie Handarbeit schmeckt."

Der besohligte Herr ist jetzt vor Empörung spröde. Dann aber sprübelt er los. Er redet frei und so unerhörlich wie ein Wasserfall und nicht dann hoch über dem dämmern. — Die Straße ist wieder still.

Nur vom Gerüst rings das vielfältige Bellen der Katzen Arbeit.

Prügel-Demonstrationen.

In den eingetrennten Parteilagen wieder fortzumachen, führt die kommunistische Parteilage ihre Augenblicke auf Demonstration. Wenn für Abend durchgeht ein wild durcheinander rennender Haufen jener Menschen die Straßen, dann ist es kein Protestschrei, sondern die Schreie der Freude. Die Demonstranten sind wie in der Fremde. Man hat sich nicht geglaubt, daß die Polizei schon, daß die Ordnung auf den Straßen und der Verkehr auf den Straßen nicht gefordert wird, verprügelt.

Das geschah insbesondere am Dienstagabend auf dem Riebeckplatz. Der dort den Verkehr regende Beamte wurde, weil er einem Wagen der Straßenbahn den Weg freigegeben hatte, niedergedrückt und mit den nach zurückgedrängten Transparenztanten sowie mit den Hörnern der Spielzeuge auf schwerste mißhandelt. Einem zu Hilfe kommenden Polizeibeamten erging es ebenso wie dem Straßenbahnführer; sie wurden von den aufgehenden Jugendlichen in der tollsten Weise geschlagen. Das Kommunistenparteilage berichten geflern über den Vorgang triumphierend:

"Mit dem Straßenbahnführer wurde noch lauzer Protest gemacht. Augenzeugen erkannten in ihm den Reichsbannerführer Sander. Er hat gefahren oben von harten Protestparolen. Die letzte darüber bekommen, daß wir auf keinen Fall Jungarbeiter von schwarzgelben Sozialisten nicht ungeschilt weglassen lassen. Aber auch die Sippen mußte erfahren, daß Protestparolen harte hart sind."

Der "Rassenkampf" betreibt also nicht, daß Beamte der Polizei und der Straßenbahn, nur weil sie die Pflicht sind, daß die Straße für alle Bürger und nicht nur für die kommunistischen Abwehrkräfte da sind, und demgemäß ihre Pflicht erfüllen, mit Wut verurteilt worden sind. Das wird man sich merken müssen, wenn es heißt, daß diese Beamten auch die Beantwortung von Beschwerden. Was den Reichsbannermann Sander anlangt, sei hier festgestellt, daß er nicht den betreffenden Wagen führte, sondern seinen ergebenen Kollegen zu Hilfe kam. Das ist nach Ansicht der Prügelgeißelten ebenfalls ein so schandliches Verbrechen, daß es öffentlich angeprangert werden muß.

Zu den Prügelgeiern selbst wollen wir kein Wort sagen; durch solche Methoden fennzeichnen sich die ganze kommunistische Bewegung selbst.

Nationalisierung bei der A.S.R. Auf Kosten der Versicherten und der Angestelltenchaft

Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkassen gegen diese unsozialen Vorkredungen der kommunikativen Rentenverwaltung - Der Finanzierungsplan für das Verwaltungsgedäude genehmigt

Halle, den 29. August.
Am Mittwoch fand im "Volkspar" die Nationalisierungskommission einträglich statt. Diese Ausschussung soll gegenüber dem April stattfinden, um den Jahresbericht und die Abrechnung des vergangenen Jahres entgegenzunehmen. Vorstand und Verwaltung entschlüsseln die verheißte Einberufung damit, daß die Kosten für den Neubau des Verwaltungsgedäudes, wie auch die durch den letzten Winter aufgetretene sehr starke Säufung der Krankenziffern sich vermindern, die für den Ausbau erforderlichen Beiträge und Ueberflüsse rechtzeitig fertigzustellen.

Der rechtliche Ausschuss hat folgende Tagesordnung vor: 1. Neubau des Verwaltungsgedäudes, 2. Satzungsänderung und Änderung der Wahlordnung, 3. Zustimmung zu der vom Vorstand aufgestellten Dienstordnung, 4. Entscheidung über den Vorbehalt des Prüfungs-ausschusses, 5. Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1928.

Der Ausschuss nahm den Bericht des Vorstandes über den Stand des Neubaus Robert-Franzling 16 entgegen und bewilligte die erforderlichen Mittel.

Die Baukosten sind mit rund 900 000 Mk. veranschlagt. Hieran bringt die Kasse 300 000 Mk. auf, für 600 000 Mk. werden Hypotheken von der Sparkassavereinbarung und von der Mitteldeutschen Landesbank erwartet. Da außerdem weitere Hypotheken von Ortskrankenkassen in Aussicht gestellt sind, ist die Finanzierung des Neubaus kein Problem.

Gegenüber dem Vorstand hat der Ausschuss seine Bedenken über den Stand des Neubaus Robert-Franzling 16 geäußert; gegenwärtig wird die Betonplatte hergestellt. Hierbei wurde auch Kenntnis genommen von einer der formale Genehmigung betreffende Abrechnung über den Stand des Neubaus Robert-Franzling 16. Der Vorstand hat die Abrechnung mit dem Ausschuss über den Stand des Neubaus Robert-Franzling 16 geäußert.

Der Ausschuss hat die Abrechnung mit dem Ausschuss über den Stand des Neubaus Robert-Franzling 16 geäußert. Hierbei wurde auch Kenntnis genommen von einer der formale Genehmigung betreffende Abrechnung über den Stand des Neubaus Robert-Franzling 16.

Die Satzungsänderungen, die betreffen, die Wobengelbesüge der Wöhner.

Das Laternenfest in Halle.

Eine Symphonie des Lichtes.
Das im Vorjahre erstmalig veranstaltete Laternenfest an der Saale soll in einer jährlich wiederkehrenden Einrichtung ausgestaltet werden. Das diesjährige Laternenfest ist auf Sonntag, den 31. August, 19.30 Uhr, angesetzt.

Das Programm ist auf dem Saale. Die Laternenfesten sind in der Regel ein Fest der Jugend. Die Laternenfesten sind in der Regel ein Fest der Jugend. Die Laternenfesten sind in der Regel ein Fest der Jugend.

Die Laternenfesten sind in der Regel ein Fest der Jugend. Die Laternenfesten sind in der Regel ein Fest der Jugend. Die Laternenfesten sind in der Regel ein Fest der Jugend.

Die Laternenfesten sind in der Regel ein Fest der Jugend. Die Laternenfesten sind in der Regel ein Fest der Jugend. Die Laternenfesten sind in der Regel ein Fest der Jugend.

Die Laternenfesten sind in der Regel ein Fest der Jugend. Die Laternenfesten sind in der Regel ein Fest der Jugend. Die Laternenfesten sind in der Regel ein Fest der Jugend.

Die Nationalisierung bei der A.S.R. Auf Kosten der Versicherten und der Angestelltenchaft.

Der Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkassen gegen diese unsozialen Vorkredungen der kommunikativen Rentenverwaltung - Der Finanzierungsplan für das Verwaltungsgedäude genehmigt.

Halle, den 29. August. Am Mittwoch fand im "Volkspar" die Nationalisierungskommission einträglich statt.

Der Ausschuss nahm den Bericht des Vorstandes über den Stand des Neubaus Robert-Franzling 16 entgegen und bewilligte die erforderlichen Mittel.

Die Baukosten sind mit rund 900 000 Mk. veranschlagt. Hieran bringt die Kasse 300 000 Mk. auf, für 600 000 Mk. werden Hypotheken von der Sparkassavereinbarung und von der Mitteldeutschen Landesbank erwartet.

Gegenüber dem Vorstand hat der Ausschuss seine Bedenken über den Stand des Neubaus Robert-Franzling 16 geäußert; gegenwärtig wird die Betonplatte hergestellt.

Die Satzungsänderungen, die betreffen, die Wobengelbesüge der Wöhner.

Eisenbahnverkehr.

Der bei der Bahnstrecke Halle (Saale) abgeordnete Herr Hermann Kroschke, wohnhaft in Halle, Salzweg 23, sollte am getrigen Mittwoch 23.15 eine elektrische Signallampe N 1/2 neben dem Glatte Annenborn-Halle in der Nähe der Bahnstrecke in Halle anbringen.

Der Tod auf dem Riebeckplatz.

Heute früh noch 7 Uhr wurde auf dem Riebeckplatz ein Mann von einem Auto überfahren. Der Mann wurde durch den Schlag auf den Kopf sofort tot.

Der Mann wurde durch den Schlag auf den Kopf sofort tot. Der Mann wurde durch den Schlag auf den Kopf sofort tot.

Der Mann wurde durch den Schlag auf den Kopf sofort tot. Der Mann wurde durch den Schlag auf den Kopf sofort tot.

14. Geburtstag der E.W. Halle. Heute, Donnerstag, den 29. August, 30 Uhr, findet im Lokal Kurbahals in Kötzberg unsere Mitgliederversammlung statt. Gönne Schauburg (Halle) spricht über die Tätigkeit der Stadtbewohner.

Ehrgang der Kinderreichen.

Wie der Amtliche Bezirkspräsident mitteilt, hat der preussische Minister für Volkswohl auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen eine Beratung der Bestimmungen über die Ehrgang der Kinderreichen angestellt. Eine besondere Ehrgang der Kinderreichen Familien von Staats wegen kann auf Antrag in allen Fällen stattfinden, in denen der Geburt des jüngsten Kindes nicht weniger als 12 Kinder am Leben sind. Rückwirkend können Anträge für alle seit dem 1. Oktober 1927 geborenen Kinder berücksichtigt werden.

Voraussetzung für die Gewährung ist in jedem Falle Wohnort in Preußen, guter Lebensstandard der Eltern, gute Erziehung der Kinder. Ein Antragsteller muss die preussische Staatsbürgerschaft eines anderen Landes besitzen. Der Antragsteller muss die preussische Staatsbürgerschaft eines anderen Landes besitzen. Der Antragsteller muss die preussische Staatsbürgerschaft eines anderen Landes besitzen.

Die preussische Staatsbürgerschaft eines anderen Landes besitzen. Der Antragsteller muss die preussische Staatsbürgerschaft eines anderen Landes besitzen. Der Antragsteller muss die preussische Staatsbürgerschaft eines anderen Landes besitzen.

Sonie 4 bis Holzgarten.

Nach Uebereinkunft mit der Vertriebsgesellschaft Halle für die elektrische Stromerzeugung in der Straße Holzgarten vom 1. Oktober an bis zur Straßengrenze weitergeleitet wird und dort eine elektrische Stromerzeugung in der Straße Holzgarten vom 1. Oktober an bis zur Straßengrenze weitergeleitet wird.

Reform der Krankenversicherung.

Das Arbeitsministerium bereitet jetzt eine Reform der Krankenversicherung vor, deren Ziel es ist, die Krankenversicherung in Preußen zu reorganisieren.

Elektrifizierung der Reichsbahnstrecke Berlin-Görlitz-Briegel.

Es besteht bei der Reichsbahn die Absicht, die Strecke Berlin-Görlitz-Briegel zu elektrifizieren. Die Strecke Berlin-Görlitz-Briegel wird zu elektrifizieren.

Noch ein Fahrradverderber gefasst.

Vorgehen ist es der Kriminalpolizei gelungen, einen gefährlichen Fahrradverderber, dem eine ganze Reihe der in der letzten Zeit ergriffenen Fahrradverderber nachträglich zugerechnet sind, in der Person des 30 Jahre alten R. zu verhaften.

Stenogramm bei der Post.

Die Zahlung der Postämter und Unfallrenten für September findet beim Postamt Zehlendorf statt. Am 30. August für die Postämter für die Monate September und Oktober.

Ein Brandstifter brennt. Am Weissenhof hat die Post eine Brandstiftung im Postamt Zehlendorf festgestellt.

Am Weissenhof hat die Post eine Brandstiftung im Postamt Zehlendorf festgestellt. Am Weissenhof hat die Post eine Brandstiftung im Postamt Zehlendorf festgestellt.

Die Werkszeitung — unser Feind

Es ist Sonnabendnachmittag. Ringsher dröhnen die Fabrikpfeifen. Massen von Arbeitern strömen wie eine graue Flut aus den mächtigen Türen des großen Werkes hervor. Wie sie sich in einzelne Gruppen auflöst, nach allen Seiten hin, da erndet man, daß ein großer Teil der Arbeiter sein gedruckte Zeitungen in Händen hat. Manche blättern sie auf, andere werden sie achtlos in die Pflastgrube. Eben ist an sie beim Ausgange das Werkblatt verteilt worden, wie jeden Sonnabend. Man ist an diese Gratgabe des Unternehmers schon gewöhnt, und man achtet nicht weiter darauf. Denn sie ist ja „neutral“. Sie kämpft nicht gegen die Interessen der Arbeiter. Was liegt daran?

„Papiers Natur ist Kaufgen,
und rauchgen kann es viel“.

Dieses Wort aus des Knaben Wunderhorn hat heute im papierenen Zeitalter Bedeutung. Und dennoch: hier und dort, unmerklich mit langsam ansteigender Gewalt, der deutschen Arbeitererschaft ein erster Feind heran.

Es bestehen heute in Deutschland Dutzende von Werkszeitungen. Ihre Gesamtauflage geht in die Hunderttausende. Im Industriegebiet des Westens gibt ein Zeitungsunternehmen, der Düsseldorf Industrie-Verlag, ganze Seiten solcher Betriebsblätter heraus, die von der Schwerindustrie bis zur Fertigfabrikation eine große Anzahl von Unternehmungen versorgen. Die Verbindungslinie zur „Dina“, dem Deutschen Institut für technische Arbeitsschulung, ist klar gezogen. Hier wird die Psychologie rationalisiert, jene Gewinnung der Seele, damit die Hände in Unternehmerroutine um so fröhlicher laufen. Erhöhung der Produktion ist das Ziel — und als eines der Mittel in ihrem Dienste wird das gedruckte Wort ergreift. Die große Seifenfirma Gendel in Düsseldorf, die Schokoladenfabrik Stollwerk & Co. (Stollwerck-Post), die F. W. Fabrikanten-Verlag in Wiesbaden, die „Erholung“, die „Schaller-Häufigkeit“, die „Friede“, der Firma Jung in Dortmund, die „Vorwärts-Zeitung“, die „Siemens-Mitteilungen“, man könnte Seiten mit diesen Namen schreiben.

So vielfältig der äußere Charakter dieser Zeitungen, so einheitlich ist ihr Stoffgebiet. Neben elegantester Ausstattung auf feinstem Papier („Stollwerck-Post“) findet man den landläufigen Zeitungstypus darunter. Da gibt es Keile- und Länderscheitungen mit angehenden Bildern, die Schmuckstücke nach der Art so schönen Natur entzünden. Da sieht man allerhand photographische Kuriosa, Modelfiguren aus der angeblich vornehmen Welt, und ferner viele Rätsel, die oft in irgendeiner Form den Betrieb symbolisieren. Der Text ist unterteilt in Sinnprüfungen und guten Ratsschlägen wie etwa in Duisberg „Erholung“ nach Goethe:

Wo wir uns der Sonne freuen
find wir jede Sorge los;
daß wir uns in ihr freuen,
darum ist die Welt so groß.

Die „Vertretung“ wird gründlich besorgt. Die Romantiker und die Fügler werden heraufbeschworen, als Großmutter den Großvater mahnt, mit Karl Spivogel und Ludwig Richter. Dazwischen ein naturwissenschaftlich-technische Aufgabesätze und bedeutende Männer wie Einstein werden eindringlich gewürdigt. Aber die Hauptaufgabe ist doch die Erweckung und Erhaltung des „Betriebsgefühls“, die seelische Einfügung in den Rahmen, in dem man werkt. Dintzen sind meistens die Seiten der Personalia. Da werden Jubilare gefeiert und abgebildet. Alles was sich an Vereinen an die Delegierten angelehnt hat — hier haben sie ihr Publikationsorgan. Weihnachtswünsche, Osterwünsche, Pfingstwünsche gruppieren sich innowohl um die Verlangensblätter, die sich im Hilde zum Selbstgefühl und zur Betriebsstimmung empowertigern können.

Das alles geschieht nun ganz ohne eine Spur von offener Tendenz. Es ist auch nicht einfach „geht“, und mit dem Rückwort von der „Vertretung“ der Gebirne wird man der Problematik dieser Werkszeitungen nicht gerecht. Die Arbeiter, die das Blatt beim ersten Empfang achtlos in die Tasche stecken — so Kaufe erfüllen sie es doch, weil es ihnen irgend etwas über ihre enge Welt ausstrahlt, daß sie täglich begegnen. Wenn sie es selbst nicht tun, dann legen sie bestimmt die nahen Familienangehörigen darin. Hier padt die papierenen Hand des Unternehmerrates zu. Diejenigen, die diese Spende bezurücklassen haben, wissen sehr genau, daß auch der Arbeiter mit den stärksten Klassenbewußtsein ein Mensch in seinem Widerstande nach dem täglichen politischen und sozialen Abbild der harten Wirklichkeit verlangt. Ihnen ist nur zu gut bekannt, daß es neben den Indu-

ferenten noch Menschen im Betriebe gibt, die bei voller geistiger Aufgeschlossenheit keineswegs überwiegen „politische Wesen“ sind. Es ist eine meistliche Psychologie, die in diesen Werkszeitungen neutrales Lektürematerial, unpolitische Spaziergänge in die Natur und in die Welt der Welt des Berufs mit der Erweckung eines bestimmten Betriebskollektivismus verbinden.

Einige dieser Blätter, so z. B. die „Vorwärts-Zeitung“, gehen sogar so weit, den Werksangehörigen zu schärferem Betriebskritik das Wort zu geben. Man findet hier neben offenen Angriffen auf bestimmte Verhältnisse in den einzelnen Werksstätten heftige Worte gegen Staat und bürgerliche Gesellschaft, und es bleibt den Vorgesetzten überlassen nichts gescheit, wenn sie rüchlos abbauen und Löhne kürzen. Hier können auch die Arbeiter technische Verbesserungsvorschläge gegen Belohnung vorbringen, und alle im Betriebe aufzuwendenden Organisationsfragen werden eingehend besprochen. Die Arbeiter dürfen sogar durch eine deutliche Einfügung gegen ihren unmittelbaren Vorgesetzten ihren Jura abregieren. Sie haben also, um ein bekanntes Sprichwort zu gebrauchen, ihre Werkszeitung etwas so wie die Walfische, denen man eine Lonne zum Spielen ins Wasser wirft, um sie in Sicherheit zu wiegen. Die Unternehmer geben ihnen selbst die Mittel dazu, um mit Hilfe des gedruckten Wortes zu sagen, was sie leiden. Die Erregung fängt sich, man arbeitet wieder mit innerer Genugtuung, da man sich Geltung verschaffen konnte. Während die Unternehmerroutine im ruhigen Gang weitermachen kann, hat jener „Radikalismus“ seinen persönlichen „Kraut“ erhalten, der die geschlossene Hilfe der Gewerkschaften gern mißachtet.

Genau, wir wollen die Gefahren der Werkszeitung für die Herausbildung der ersten solidarisierenden Front aller Arbeiter jenseits des Betriebsgeheimnisses, die Möglichkeit einer Abschwächung ihrer wirtschaftlichen und politischen Erkenntnis nicht überschätzen. In einer Zeit, in der die Arbeitslosigkeit zu einer Einrichtung geworden ist, in der das laufende Band ununterbrochen arbeitssparend wird — in einer solchen Zeit sind dem vom Unternehmertum so ersehnten Betriebs- und Standesglaubens der Verlangensblätter Grenzen gezogen. In diesen Grenzen scheidet auch der Versuch, mit den Mitteln der Werkspresse ein neues Betriebsgefühl zu erwecken, da das wirkliche Gefühl der Arbeiter erst beginnt, wenn sie dem gleichmächtigen Stempeln der Maschine in der Feiertagsstunde entronnen sind. Aber dennoch dürfen wir die Gefahren, die mit der Werkspresse verbunden sind, nicht mißachten. Das Unternehmertum, das ihr mächtige Mittel und seine Organisationsapparat zur Verfügung stellt, weiß sehr genau, was es tut. Die Redaktion dieser Zeitungen dürfen mit einem Satz arbeiten, der jeden Unterrichten aus dem Kreis der politischen Arbeiterpresse mit Weib erfüllt. Die Zeit, so rechnet das Unternehmertum, wird es schon, wenn Truppen am Truppen auf den harten Stein des Einheitsbewußtseins der deutschen Arbeitererschaft herabkräufelt. Immer stärker werden die Werkszeitungen ausgebaut, immer mehr Betriebe gewinnen sie. Das läßt darauf schließen, daß sich die Unternehmung mit einer guten Schlüsselanlage dieses Ausgabeopferns verdammt gemacht haben.

Ein linksbürgerlicher Journalist, Erik Reger, hat jüngst in einer rationalen Wochenchrift diese Werkszeitungen als die „naure Arbeiterpresse“, als das „Waggon des Industrievolles“ bezeichnet. Er schreibt u. a.: „Werkswürdigerweise befaßt sich, außer der Gewerkschaftspresse, kein Mensch mit jenen periodischen Druckchriften, die von den Fabrikanten, im allgemeinen kostenlos, an die Arbeitererschaft verteilt werden. Die Zweckmäßigkeit hätte, wenn nicht sozialpolitische, so mindestens kulturelle Motive genügt, diese Arbeit der Publizistik zu kontrollieren. Hier haben wir die wohlphysische deutsche Arbeiterpresse, unter Ausschluß der Zweckmäßigkeit um so sicherer wirkend. Wollen wir nicht endlich die Augen aufmachen?“

Wir nehmen diesen Ruf und diese Frage auf. Vor einem Jahre haben wir auf der Arbeiter-Versammlung das Werden und Wachsen der sozialistischen Arbeiterpresse. Kein kapitalistischer Antriebs war ihr beschieden; Großes um Großes von Arbeitern auf die Seite für „ihre Welt“ gelegt — das waren die Laupfoten der sozialdemokratischen Publizistik, die heute im heutigen Zeitungswesen einen adriungsbekanntesten Platz einnimmt. Dieser Platz birgt die Verpflichtung für sie, sich nicht mit erregenden Vorbereden zu begnügen und journalistisch nicht zu unterlassen, was dem gesellschaftlichen Lebensbewußtsein des deutschen Arbeitervolkes Bedürfnis ist. Helfen sie der deutschen Arbeiter selber helfen, dann wird die seelische Annuit einer noch so mächtigen Werkspresse gegen jene Kraft unterliegen, die auch die höchsten kapitalistischen Berge versetzen kann: sozialistische Einigung und sozialistisches Willen.

Es ist hohe Zeit, daß der letzte Mann im Betriebe erkenne, um was es hier geht. Die Werkszeitung ist Werk vom Werk und Fleisch vom Fleische seines Lohnes, der Kapitalgewalt, die nicht nur seine Hand, sondern auch seinen Kopf gewinnen will. B.

Der so die Kohlegrube in Berlin

An dem wilden Streit der Berliner kommunizistischen Kohlegrubeinigung sollen sich nach den Angaben der kommunizistischen Arbeiter 1500 Mann beteiligen. In Wirklichkeit beträgt die Zahl der Streikenden, wie der Deutsche Metallarbeiterverband festgestellt hat, nur 840 — etwa ein Fünftel der Kohlegrube — und davon ist sicherlich der größte Teil zum Streik gezwungen worden. In der Abstimmung bei der Allgemeinen Installationsgesellschaft haben 3, 20 von 84 Anwesenden 39 für und 44 gegen den Streik gestimmt; einer hat sich der Stimme enthalten. Streik wurde durch den Streik beföhlen.

Der Deutsche Metallarbeiterverband hat erklärt, er werde gegen den wilden Streik die schärfste Anordnung einbringen.

Sport und Spiel



Eingang zum Arbeiter-Strandbad in Wien
Eine kulturelle Großtat haben die Wiener Arbeiterpartei durch Errichtung eines eigenen Strandbades in einem Wiener Vorort, knapp bei Dretfeld, geleistet. Sie haben das Bad mit eigenen Kräften, ohne fremde Mittel ausgebaut und es kürzlich eröffnet.

Europameisterschaft Diener-Charles

Der am 7. September im Berliner Poststadion stattfindende Vorkampf um die Europameisterschaft zwischen Pierre Charles aus Frankreich und Franz Diener aus Belgien wird als einer der schwersten Kämpfe eingestuft. Neben dem Vertreter des Hans Edsmann und dem Berliner E. Röhmann wird auch der Barrie sein. Einige Schweregefechten ereignet dem Veranstalter die Verpflichtung einer internationalen Jury. Zurzeit werden Verhandlungen mit dem französischen Meister Félix Nais, dem Franzosen Bouquillon und dem Luxemburger Maurer gepflogen.



Europameister Pierre Charles kämpft demnachst gegen Franz Diener in Berlin.

Kampfericht für Diener-Charles

Für den am 7. September im Berliner Poststadion stattfindenden Vorkampf um die Europameisterschaft zwischen Pierre Charles (Belgien) und Franz Diener ist der Kampfericht der Franzose Schemann als Kampfericht vorge schlagen worden. Als deutscher Kampfericht amtiert der Berliner Pippow. Der belgische Kampfericht steht noch nicht fest.

Al Brown liegt in Kopenhagen

Europameister Larsen nach Punkten geflohen.
Der mit großer Spannung erwartete Vorkampf zwischen dem schwedischen Hartameister Al Brown und dem Dänen Knud Larsen dem Europameister dieser Gewichtsklasse, ging am Mittwochabend in Kopenhagen vor sich. Larsen lag zwar sein Belles, aber an den mit allen Waffen bewaffneten amerikanischen Kämpfer reichte er doch nicht ganz heran, und nach Ablauf der fünf Runden erhielt Al Brown den Sieg nach Punkten zugesprochen.

Ampechelet!

Infolge fehlender Unterrichtung ist eine Vertreibung des Spielberichts: Handballspiel Holz-

weiß Sportlerinnen — Deligisch Sportlerinnen vom vergangenem Sonntag erforderlich. Nicht Holzweißig ging in diesem Spiel als Sieger hervor, wie berichtet wurde, sondern Deligisch gewann hoch überlegen mit 10:1 (5:0).

Sportamtliche Bekanntmachungen

6. Bezirk. (Sankt.) Schiedsrichteröffnung am Sonnabend, 31. August, abends 8 Uhr, in „Lochs Hof“, Baumgasse 12. Erste mit einer Stunde im Voraus. Dito dritte, Heimfahrt, Donnerstag 18. Die Termine werden durch die Bezirksämterformulare in der Geschäftsstelle abgeben. J. K. Haseman.

Vereinsmitteilungen

Regatta-Club Halle e. V. Die große Regattaöffnung findet am Donnerstag, 6. September, 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt.

Rundfunk

Max von Schillings als Gastdirigent in der Wiroag.
Die Wiroag bringt bekanntlich im Laufe der kommenden Monate eine Reihe von Konzerten mit bekannten deutschen Dirigenten. Das erste dieser Konzerte findet am Donnerstag, dem 5. September, abends 8 Uhr, statt. Max von Schillings wird an diesem Abend eigene Werke mit dem Leipziger Symphonieorchester und Rundfunkorchester dirigieren, und zwar den Symphonischen Prolog zu „König David“, das „Gebet“ aus der Oper „Moses“, das Violinconcert A-Moll op. 25 und die Symphonische Phantasie „Seemorgen“. Als Solist wirkt Professor Felix Berber-München (Violine) mit.

Rundfunk-Programme

Leipzig: Montag 28.8.1929.
Freitag: 10 Uhr: Übertragung der Wochenschau über den Tagung des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 11 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 12 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 13 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 14 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 15 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 16 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 17 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 18 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 19 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 20 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 21 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 22 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 23 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 24 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 25 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 26 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 27 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 28 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 29 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 30 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin. 31 Uhr: Wochenschau des Bundes Deutscher Arbeiter in Berlin.

Wandern und Reisen.

In Sachsens Südostzipfel

Ein Besuch im Zittauer Bergland - Landschaftliche und andere Reize diesseits und jenseits der Grenze

Von Felix Habicht

Es ist eine ziemlich lange Fahrt, wenn man von Dresden aus in den Südostzipfel des preussischen Sachsen vorfährt. Aber die Reise lohnt sich. Schon kurz nachdem man Dittelsdorf erreicht, eine heute schwer an ihre Gipfeln ringende Bahnhofsart an der Schwelle der Sausitz, von der die Bahnlinie nach Zittau von der Hauptstraße Dresden-Görlitz abbiegt, verlassen hat, wird die Gegend recht interessant. Hinter Zug-

trieben, während gleichzeitig auch die tschechische Bahnerwaltung, die von hier eine Nebenlinie betreibt, am linken Ufer ihren Dienst verrichtet. Die Fahrt durch diesen hübschen Zipfel ist in landschaftlicher Beziehung sehr lohnend. Bietet schon Wernsdorf ein reizvolles Bild, so steigert sich der landschaftliche Eindruck im weiteren Verlauf der Fahrt, indem jetzt der Blick auf das hochauftogende Sausitzer Gebirge fällt,

Strohensbahn eingestellt hat und durch einen Autobus ersetzt hat. Die Art des Verkehrs mag für Mittelstädte wohl die ungünstigste sein. Ein Rundgang durch die Stadt bietet eine Fülle von kaulischen Sehenswürdigkeiten. Da sind zu nennen der eigenartige Bau des Rathauses, dessen dunkle Fassade von Blumenkranz angenehm belebt wird - wie überhaupt die gärtnerischen Anlagen der Stadt sehr gepflegt sind - die Klosterkirche mit dem unvorstelllich schmalen Turm, der wie ein Pinacott anfragt, die an rheinische Städte erinnernde Kirche von St. Johannis und endlich der originale Bau des Marktes mit seinem interessanten, mit vielen kleinen Fenstern versehenen Giebel. Einige schöne alte Brunnen vertragen ebenfalls die alte Kultur dieser Stadt. Das Leben in Zittau erschien uns nicht teuer, so daß sich ein Aufenthalt in dieser Stadt schon lohnt. Zittau ist ein Ausgangspunkt für viele schöne Ausflüge ins Gebirge usw.

Wir hatten leider nicht viel Zeit zu längerem Aufenthalt, aber auf einen Sprung ging es doch noch nach Döbn, wohl dem bekanntesten Orte dieser Gegend. Mit einer der Reichsbahn gehörigen Schmalspurbahn wurde die Fahrt angetreten. Bald fährt man bergan, immer näher an die waldigen Höhen im Süden der Stadt heran. Nachdem der Wald erreicht ist, liegt der Zug in das Tal ein, an dessen hinterer Ende sich der charakteristische Döbn, ein oben etwas abgeplatteter, zerklüfteter Berg erhebt, umgeben von weiteren bewaldeten Höhenzügen, die ihn zum Teil

liebt, der müde sich, wie wir es getan haben, einem anderen Schmalspurbahnen der Reichsbahn, die vom Bahnhof Zittau abfahren, anvertrauen. Der Zug und unsere Bestimmung führten uns nach Reichenau, einem größeren Industrieort südlich von Zittau. Auf der Fahrt dorthin passiert man bei Zittau die Reize, über die hier ein vielbögiger Diabot führt. Von Reichenau - aber dem benachbarten Bad Oppelsdorf - aus gibt es lohnende Ausflüge in die Grenzgegenden. Mit einem auf dem Gemeinbeamt ausgehenden Grenzpaß, der 50 Pf. kostet, kann man auch ohne Paß das Gebiet der „Czecho-Slowakische Republica“ betreten, die ihre Grenzen mit schönen neuen, in den blaueisenroten Sandsteinen gehaltenen eisernen Grenzpfählen geschildert hat, denen in respektvoller Entfernung die schwarzrotgoldenen Reichswälder, allerdings nur auf Holzpfählen, gegenüberstehen.

Diese Ausflüge in die Grenzorte haben eine doppelte Bewandnis. Der Naturfreund wird zuerst natürlich wegen der schönen Wälder des Fier- und Felsengebirges die Wanderung antreiben. Schon gleich hinter der Grenze erhebt sich der erste Berg, der Stelzberg, von dem sich eine reizvolle Aussicht auf das Felsengebirge ergibt. Diese Täler, tiefe Wälder und immer neue Höhenzüge eröffnen das Auge, eine Landschaft, die jeden Wanderer anlockt und erfreuen muß. Die andere Seite der charakteristische Döbn, ein oben etwas abgeplatteter, zerklüfteter Berg erhebt, umgeben von weiteren bewaldeten Höhenzügen, die ihn zum Teil



Weit-ferne: Sausitzer Gebirge.

la, einem langgestreckten Dorfe, das auf einer hohen Steinbrücke mit vielen Pfeilern überfahren wird, beginnen sich schöne, malige Berge zu erheben. Bei der nächsten Station, dem großen Orte Reuzitz, erhebt sich das Profil des bis nach Böhmen hinüberreichenden Wallenberg, der hier die ganze Gegend beherrscht. Der malige Charakter der Gegend hält nun an. Nach einiger Zeit wird Schirgiswalde erreicht, dann gelangt man in das Gebiet des Oberlausers der Spree, die hier nur als kleines Bächlein sich durch das Tal windet.

Bei Reuzitzja-Spremberg beginnt das Gebiet der Oberlausiger Eisenindustrie, dessen Hauptorte Reuzersdorf, Obersbach usw. bald erreicht werden. Zahlreiche Fabriksteine zeigen den Charakter der Gegend schon von weitem an. Dennoch sind diese großen, ziemlich langgestreckten Industrieorte vermehrt ihrer Lage nicht ohne landschaftliche Reize. In Obersbach kommt man hart an die tschechische Grenze. Die tschechische Eisenbahn aus Richtung Rumburg hat hier ihre Endstation. Auf dem Bahnhof bemerkt man daher neben den Reichsbahnbeamten auch tschechische Eisenbahner, die tschechische Wägen tragen. Auch die tschechischen Lokomotiven sind von anderer, etwas plumper Bauart, als die unfrigen. An der nächsten Station, Zittau, wiederum einem größeren Industrieort, teilt sich die Reichsbahnlinie nach Zittau. Die gerade, zweigleisige Strecke führt über Oberzitz - hier in der Bauart verfallen bis Orte alle in Ober- und Nieder- ... - wä - während die Abzweigung zwischen Zittau und Wernsdorf und Groß-Schönan das deutsche Reichsgebiet verläßt und durch einen hier in das tschechische Gebiet hereinreichenden Zipfel Böhmens hindurchfährt, in dem der recht anmutige Ort Wernsdorf liegt.

Man kann diese Strecke, obwohl sie durch das Ausland geht, ohne Reisepaß benutzen, nur darf man dann in Wernsdorf nicht aussteigen. Der Bahnhof Wernsdorf wird im Durchgangsverkehr von der Deutschen Reichsbahn be-

drungen bis über 700 Meter hohe Berge man vom Zuge aus sehr schön beobachten kann. Ramentlich der Hochwald grüßt schon von weitem herne. Auch der weitere Teil der Fahrt von Groß-Schönan aus ist sehr reizvoll. Die Bahn fährt hier am Rande eines Tales entlang, das sehr interessante Berg- und Waldpartien zeigt. Nachdem bei Wernsdorf die Hauptbahn wieder erreicht worden ist, dauert es nicht lange, und Zittau, die in dieser Gegend größte und bedeutendste Stadt, taucht auf. Die Bahn nähert sich der Stadt etwas erhöht, so daß man vom Zuge einen schönen und reizvollen Überblick über die in einer großen Talnabe sich anschiebende Stadt bekommt, die von mehreren schlanen Türmen gekrönt und im Hintergrunde von den herrlichen Bergen des Sausitzer Gebirges wie von einer Kulisse eingefast wird. Dieses Stadtbild dürfte eines der schönsten sein, das sich dem Wanderer bietet.

Zittau besitzt eine alte Geschichte. Im Anfange des 13. Jahrhunderts war Zittau Sitz eines der fünf Herrschaften, aus denen unter den Wettentwürigen die Sächslautz bestand. 1248 wurden diese Herrschaften von einem in Zittau residierenden Burggrafen geleitet. Später gehörte die Stadt zu dem sogenannten Schatzstube (Gauten, Görlitz, Lauban, Adbau, Ramenz), der bis 1815 bestand und der Stadt eine der Stellung der Reichsstädte ähnelnde Position schuf. Eine große Blütezeit erlebte Zittau zu Beginn des 18. Jahrhunderts, als es Mittelpunkt des Sausitzer Seidenhandels wurde. Schöne alte Bauten im Innern der Stadt gingen heute noch von dieser Blüte. Nach mehrerlei traurigen Zeiten erlebte Zittau Mitte des vorigen Jahrhunderts einen neuen Aufschwung durch die aufkommende Sausitzer Textilindustrie, die auch heute noch an erster Stelle steht, wenn sie auch jetzt manche Kriege zu bestehen hat. Von den annähernd 40 000 Einwohnern der Stadt sind 18 000 als Arbeiter in gewerblichen Betrieben beschäftigt.

Wenn der Fremde vom Bahnhof die Stadt betritt, fällt ihm sofort auf, daß Zittau seine



Sans Reich (Zittau): Innere Weberschne.

Abertoren. Der Berg trägt die Ruinen eines mittelalterlichen Schlosses, wodurch er von allem Seiten Weitsichtbarkeit erreicht hat. Der Blick von hier oben geht hinab durch das Tal in die Ebene und dann wieder hinein in das Gebirge, von dessen höchsten Erhebungen auch hier der Hochwald beiderseits nahe grüßt. Der Fremdenverkehr nach Döbn ist der stärkste in dieser Gegend. Wer aber einmal weniger bogangene Pfade

wandern, wenn ganze Kolonnen hirtensüchtiger Deutscher die Grenze überschreiten und ihnen durch in Böhmen fallen? Nicht einmal die deutschen Grenzbeamten machen davon eine Ausnahme. Wir sehen einen Grenzwächter sogar zur letzten Abendstunde frohlich in einer böhmischen Schänke sitzen, bis ihn die Frau von der nahe Grenze holen kann, damit er seinen Dienst beginnen konnte. — — —

Die Lage in Palästina

London, 28. August. (WZL.) Das Kolonialamt gab heute Abend folgenden Bericht aus: Es ist keine besondere Veränderung in der Lage in Palästina zu verzeichnen. Jerusalem, Haifa und Safa sind ruhig, Unruhen in der Umgegend von Safa wurden von einer Sanctionsstellung des Schiffschiffes Darham unterdrückt. Flugzeuge beobachteten das Unruhegebiet und feuerten auf Truppen von Arabern in der Umgegend von Safa, Ramle und dem Hügeland um Jerusalem. Besten Abend wurden wiederholt Angriffe gegen Zeit El Tija, 6 Kilometer westlich von Safa, von einer Abteilung transjordanischer Grenztruppen erfolgreich abgeschlagen. Die Telefonleitungen von Jerusalem nach Haifa, Safa und Tiberias sind durchschnitten worden. Die Lage im Transjordanland ist normal.

Eigliche Kundgebung gegen die Zionisten.

Beirut, 28. August. (Reuters.) Eine aus syrischen Moslems, moderner Christen und Juden bestehende Abordnung zog heute vormittag nach dem Befehl des Präsidiums der syrischen Republik, um gegen die Verdrängung der eingeborenen Bevölkerung Palästinas durch die Zionisten Einspruch zu erheben. Dem Zug wurden französische und syrische Flaggen vorangetragen. Zwischenfälle ereigneten sich nicht. Die Demonstration wurde bei einem Zusammenstoß zwischen einer Menschenansammlung und Palästina mehrere Personen verletzt. In Damaskus sind die Begegnungen geschlossen; doch herrscht im übrigen Ruhe.

Die Kleinen Ursachen der großen Unruhen in Palästina

Bedauerliches Versagen der zuständigen Regierungsstellen

In der nachfolgenden Information unserer Orientkorrespondenten werden die Klänge der letzten Ereignisse in Palästina auf Grund von Erfahrungen an Ort und Stelle geschildert. Inzwischen sind die Verhältnisse, die sich im Besonderen zwischen Arabern und Juden herausbilden, immer mehr geworden.

Die Verschärfung der seit einem Jahr andauernden Spannung zwischen Juden und Mohammedanern über das Gebietsrecht an der Ramek-Linie hat sich in den letzten Wochen unter der Einwirkung geheimer Einflüsse und einer hemmungslosen Propaganda in einer Reihe von Zwischenfällen angedeutet. Die syrische Regierung ist schnell und entschlossen eingegriffen.

Chronologisch haben sich die unersinnlichen Ereignisse folgendermaßen abgepielt: Die jüdisch-fascistische Jugendorganisation „Brüder Tempel“ erlud die Regierung um die Genehmigung zu einer Straßendemonstration am 9. Ab. dem Jahrestag der Zerstörung Jerusalems durch Kaiser Titus. Trotz der Bedenken deramtlichen jüdischer Stellen erteilte die Regierung das Erlaubnis zur Abhaltung der Kundgebung. 150 bis 200 aus ganz Palästina zusammengetrommelte Teilnehmer, meistens Schüler, durchzogen die Stadt unter Schläufen gegen die Regierung. Der wenig imponierende Eindruck des Zuges wurde durch seine Größe — ein hundertköpfiger Zug — noch gesteigert. Das palästinensische Volk, das in jüdischen Palästina nur eine verschwindende, sich durch lautes Geschrei bemerkbar machende Minorität bildet, wurde allgemein als der Kuckuck zu einer Gegen-demonstration von arabischer Seite empfunden und aus diesem Grunde von der jüdischen Öffentlichkeit auch scharf verurteilt.

Am nächsten Tage, dem Vorabend des mohammedanischen Festtages Maulud Unabi (Geburtsfest Mohammeds) erhielten die Mohammedaner über-

teils die Erlaubnis zu einer Kundgebung mit einem Aufzug nach der Ramek-Linie. Das geschah zu einer Zeit, als noch jüdische Demonstrationen an der Ramek-Linie stattfanden, die von etwa 1000 Mohammedanern mit Stöcken und Eisenknütteln bedroht wurden. Die Überfallenen konnten sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen. Der Tempeldiener, ein eingeborener Jude, wurde von der Menge mißhandelt. Die Ramek-Linie wurde teils verbrannt, teils einmündet. Am nächsten Tage wurden alle Versuche zu Kundgebungen durch die Polizei unterdrückt. Die anfängliche Passivität der Polizei veränderte sich plötzlich in eine unerbittliche Energie. Inzwischen hatte sich die Spannung in der Stadt benannt gelagert, daß bei Juden und bei Mohammedanern empfindliche Befürchtungen über die Möglichkeit entstanden, die Sicherheit Jerusalems aufrechtzuerhalten. Zeitlich überfiel in dem zum größten Teil von Juden bewohnten Dschaher-Bezirk in der Nähe des Marktabzugsplatzes ein Trupp von Mohammedanern zwei türkische Juden. Inzwischen ihnen und zu Hilfe eilenden Fußballspielern kam es zu einer blutigen Schlägerei, bei der sieben Juden und ein Araber schwer verletzt wurden. Die Furcht vor einem jüdischen Gegenangriff war unter der arabischen Bevölkerung des Stadtteils so stark, daß sie panisch aufging. In dem Quartier befindlichen Wohnungen zu hängen.

Die Nachricht von den Vorgängen, die sich in jüdischen Palästina im Laufe der letzten Tage abgepielt hatten, wurde allgemein als der Kuckuck zu einer Gegen-demonstration von arabischer Seite empfunden und aus diesem Grunde von der jüdischen Öffentlichkeit auch scharf verurteilt.

Am nächsten Tage, dem Vorabend des mohammedanischen Festtages Maulud Unabi (Geburtsfest Mohammeds) erhielten die Mohammedaner über-

Das neue Reichspostzentralamt



Der riesige Neubau für das Reichspostzentralamt ist jetzt in Berlin-Tempelhof fertiggestellt worden.

Zeppelin stündlich in Neuhort erwartet

Chicago, 29. August. (Radiomeldung.) „Graf Zeppelin“ passierte am Mittwoch um 6.30 Uhr amerikanischer Zeit Chicago. Bis das Schiff die Stadt noch nicht erreicht hatte, folgten an seiner Begrüßung bereits Hunderte von fabrikierenden Dampfmaschinen und Autos um ein. Der Jubel der Bevölkerung war unbeschreiblich. Der Verkehr und das Geschäftleben stunden längere Zeit, das Schiff fuhr über dem Stadtzentrum zweier große Schiffe ein und verfuhr dann, von Dutzenden von Flugzeugen begleitet, in Richtung nach Cleveland.

Das Schiff wird heute in den frühen Vormittagsstunden in Lakehurst erwartet, wo General und seine Begleitung vom amerikanischen Handelsminister als Vertreter Hoover begrüßt wird.

Neuhort, 29. August. (Radiomeldung.)

„Graf Zeppelin“ überflog gegen 8 Uhr die Vorstadt Detroit und passierte später das kanadische Landesgebiet. Das Schiff war zur Zeit von Neuhort noch 700 Meilen entfernt.

Brandkatastrophe im Berliner Westen

Elf Feuerwehrlöcher zum Teil schwer verletzt

Auf dem Kurfürstendamm in Berlin brach am Mittwochvormittag ein Dachstuhlbrand aus, der sich schnell zu einer Großfeuer ausdehnte und in dessen Verlauf 11 Feuerwehrlöcher zum Teil schwer verletzt wurden. Das Feuer erstreckte die im vierten Stockwerk gelegene Wohnung eines Theaterdirektors und griff auch auf zwei weitere 10-Zimmer-Wohnungen über. Auch die in dem unteren Stockwerke gelegenen Wohnungen und unter der Dachfläche der Feuerwehrlöcher starke Wasserströme. Die Decke zwischen dem Dachboden und dem vierten Stockwerk stürzte ein und schlug unter ihren Trümmern vier Feuerwehrlöcher, die erst nach langen Bemühungen von jüngeren inneren und äußeren Verletzungen geborgen werden konnten. Später land man unter den völlig zerstörten Balken und anderen zum Teil noch brennenden Holzteilen sechs andere Feuerwehrlöcher, die von der starken Qualm- und

lunge belüftet waren. Um eine weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern mußten auch die Nebengebäude mit Feuerwehrraumdampfungen besetzt werden. Die Ursache dieses Großfeuers, das die größte benutzte Katastrophe darstellt, die Berlin seit längerer Zeit zu bezeichnen hatte, ist noch nicht mit Sicherheit aufgeklärt. Es wird vermutet, daß bei den Arbeiten, die auf dem Dach des Hauses seit einigen Tagen zur Reparatur der Dachrinne vorgenommen wurden, eine Blitzeinwirkung eingeleitet ist.

Ein Todesopfer.

Berlin, 29. August. (WZL.)

Von den bei der Brandkatastrophe am Kurfürstendamm verunglückten Feuerwehrlöcher ist der Feuerwehrmann Kurt Klein am heute früh 8 Uhr seinen Verletzungen in St. Hildegard-Krankenhaus erlegen.

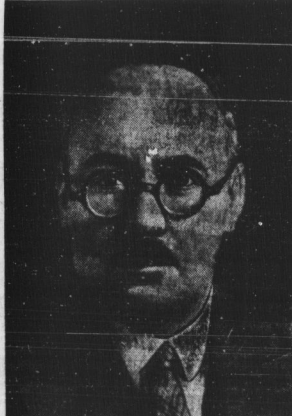
Vor Reparierung eines Rechtsirrtums

Berlin, 29. August. (Radiomeldung.)

Aus Hamburg wird der „Vorläufigen Zeitung“ gemeldet, daß man dort im Begriff steht, einen Prozeß zum Wiederanstellen zu bringen, durch den, wenn nicht alle Kündigungen, ein Zurücksetzen befristet und ein in 12 Jahren 5 Wochen währendes bezahltes Ruhegeld namens Herzog endlich zu einer milderen Strafe beurteilt oder freigesprochen werden dürfte. Herzog war im Jahre 1926 wegen Raubes und Einbruchdiebstahls verurteilt worden, obwohl er behauptete, zu der fraglichen Zeit nicht an der

betreffenden Einbruchstelle, sondern in einem Hofe gewesen zu sein. Jetzt ist ein neuer Zeuge gefunden worden, durch den die Beweisführung, daß der Urteil zugrunde liegt, umgeworfen werden dürfte. Herzog hätte bereits im Jahre 1926 ein Wiederannahmeverfahren durchgesetzt, erreichte jedoch nichts. Damals wurde die Strafe befristet. Heute steht fest, daß der damalige Hauptbelastungszeuge Albrecht, in dessen Wohnung Herzog eingedrungen haben soll, vor und während der Tat schwer betrunken war. Seit dem eigentlichen Vorfall ist er geisteskrank.

Ministerialdirektor Dr. Weigert



unter dessen leitender Leitung die Neugestaltung der Arbeitslosenversicherung zustande kam.

Eifersuchtsdrama in einer Straßenschenke.

Eine furchtbare Bluttat spielte sich in einem Wirtshaus bei Benes in Ungarn ab. Die Besizerin des Lokals hatte zwei Geschwister, einen Palästina und einen Ostgalizier. Als der Palästina nach mehrjähriger Abwesenheit zurückkehrte und erfuhr, daß sein Nebenbuhler inzwischen jeden Abend in der Schenke gezeuht wurde, suchte er das Wirtshaus auf und ließ sich in einem Nebenraum nieder. Dann kam er in einem weißen Wirtshaus zu lange auf die Frau ein, bis sie tot war. Ein 16-jähriges Dienstmädchen, das am Tische saß, übte der Mordanschlag. Schließlich verletzte er auch noch den lebensfähigen Sohn der Wirtin lebensgefährlich und ergriff dann die Flucht. Bisher konnte er noch nicht festgenommen werden.

Lebenszeit einer Megerin. Bei dem amerikanischen Aufbruch für Damen führte die amerikanische Megerin Mabel Colson im Westen des Arizona lässlich ab. Es wird vermutet, daß der Tod der bekannten amerikanischen Megerin durch einen Selbstmord hervorgerufen worden ist.

Ein ganzes Dorf verbrannt. Das umteuf von Landsberg a. d. Warthe gelegene Dorf Wormsleben ist am Mittwoch von einer Feuerwelle zerstört worden. Trostlos 15 Feuerwehrlöcher aus der Umgegend zur Bekämpfung des Brandes herbeigekommen, was es nicht möglich, den Flammen Einhalt zu gebieten.

Siftgas über Breslau

In der Nacht zum Mittwoch wurde die Bevölkerung von Breslau durch Siftgas, die aus einem Schornstein ausgebläst waren, in großen Schrecken versetzt. Von 15 verschiedenen Stellen aus, an denen die Einwohner Gaschwaben mit durchdringendem Geruch wahrgenommen hatten, wurde die Feuerwehrlöcher alarmiert. Durch das eingeströmte Gas bekamen viele Menschen, die erst nach langen Bemühungen von jüngeren inneren und äußeren Verletzungen geborgen werden konnten. Später land man unter den völlig zerstörten Balken und anderen zum Teil noch brennenden Holzteilen sechs andere Feuerwehrlöcher, die von der starken Qualm- und

Die Feuerwehrlöcher bei festgestellt, daß die Gase aus einem Gaswerk in der Nähe von Glatz in den Breslauer Vorort Glatz stammen. Die Direktion des Werkes glaubt die Entzündung der Gase auf die Verbrennung minderwertiger Gaswehrlöcher zurückzuführen zu sollen. Die Untersuchungen über die Ursache der Gasentzündung sind noch im Gange. Die Verletzung, daß sich eine neue Siftgaskatastrophe ereignet habe, trifft glücklicherweise nicht zu.

Mordversuch und Selbstmord.

In Werder a. d. Ovel feuerte ein 64-jähriger Ostpreußer im Alkoholaufbruch einen Schuß auf ein junges Mädchen ab, ohne es jedoch zu treffen. Der Ostpreußer hatte sich zusammen mit dem Mädchen an einer letzten Gesellschaft beteiligt, bei der dem Ostpreußer ein sehr reichlich zugeflossen wurde. Der alte Mann machte dem Mädchen den Hof und schloß ihm beim Verlassen des Lokals nach. Als er das Mädchen in Begleitung eines jungen Mannes erblickte, griff er zum Revolver, gab einen Schuß in die Dunkelheit ab und starb davon. Ohne sich von der Wirkung des Schusses zu überzeugen, schloß er sich in seine Wohnung ein, legte sich eine Schlinge um den Hals und sagte sich eine Angel in die rechte Schläfe.

Fabrikbrand bei Hamburg.

In den Ölgemerkern der Dynamit-WG bei Wessisch umteuf von Hamburg, brach am Mittwochnachmittag ein Großfeuer aus. Die Fabrikfeuerwehrlöcher, die sofort die Bekämpfung des Brandes aufnahmen konnte nicht mehr verhindern, daß kurz nach Entzündung des Brandes eine Explosion erfolgte, bei der ein Arbeiter getötet wurde und mehrere Arbeiter schwere Verletzungen davontrugen. Wegen der Gefahr weiterer größerer Explosionen ist nicht nur die Fabrik geräumt, sondern auch die Bevölkerung der Umgebung einbringlich geräumt worden.

Raubüberfall auf eine Händlerin. Am Dienstagnachmittag wurde eine Händlerin in ihrer Wohnung auf der Kleinfrieder Chaussee am Südbaum von Groß-Berlin von einem Mann, der durch den Händlerin als „Händlerin“ bezeichnet wurde, mit einem Messer bedroht. Es gelang dem Mann, unter Mithilfe zahlreicher Wertgegenstände und nach Ausplünderung der Bodenfläche unbemerkt zu entkommen.

Schiffkatastrophe. Auf der Fahrt von Dden (a nach Hamburg) ist das deutsche Reichsschiff „Dante“ aus bisher unangelegter Ursache verunglückt worden und gesunken. Die verunglückte Besatzung des Schiffes wird vermisst.

